



Berghof Foundation

Frieden lernen mit Reportagen

Anregungen für Studium und Lehre

Anne Romund

Friedenspotenziale von Jugendlichen

Reportage: Kolumbien – Mateo will leben

Kolumbien Foto 1

Mit Rap-Gesang, Tanz und Graffiti widersetzen sich Mateo, die Band Eskalones und die Elite de Hip-Hop dem Drogenkrieg in der berühmten Comuna 13, einem Armenviertel in Medellín, Kolumbiens zweitgrößter Stadt. Ein mutiger Versuch mit offenem Ausgang.



Kolumbien Foto 2

„Warum bist Du gegangen, ohne uns auf Wiedersehen zu sagen? Warum, Gott, ging mein hermano, er war kein malo.“

Aus einem winzigen Ghetto-Blaster drücken harte Beats und Rap-Gesang. Eine Produktion von Radio, Mateo, Diego und den anderen Mitgliedern der „Eskalones“. Jeder zweite Song der „Eskalones“ handelt von Mord, Verlust und Trauer in der Comuna 13.



Kolumbien Foto 3

Den Song „Ruhe in Frieden“ hat Chelo geschrieben, Bandleader der Eskalones und Bruder des 14-jährigen Mateo. Chelo wurde im August 2010 erschossen. Er war mit Mateo auf einem Rap-Konzert im Parque de la Floresta. Sie gingen nebeneinander, links ein dreistöckiges Gebäude, rechts ein Kinderspielplatz. Es war schon dunkel. Mateo surrten plötzlich die Ohren. Sein Bruder sank zusammen. Noch drei Schüsse. Mateo sah den Täter nicht einmal. Die Polizei kam für eine halbe Stunde bei Mateo vorbei. Stellte ein paar Fragen zum Tathergang. Abgehakt. Ein Toter mehr in der Comuna 13. Einer von fast zweihundert im Jahr.





Kolumbien Foto 4

Die Comuna 13 ist eine Stadt in der Stadt, ein Durcheinander aus Backsteinhäusern, das sich die Hänge des Aburratals hinaufwürgelt. Gassen und Treppen durchziehen die Siedlung. 140.000 Menschen leben schätzungsweise hier. Mitten hindurch führt die Straße zum kolumbianischen Pazifikhafen Urabá, über den 80 Prozent des Kokains außer Landes geschafft wird. Wer den Drogenhandel kontrollieren will, muss diese Straße kontrollieren und damit die Comuna 13. Sie ist deshalb nicht irgendein Armenviertel in Lateinamerika, sondern zum Symbol für den Teufelskreis aus Armut, Drogen und Gewalt in lateinamerikanischen Städten geworden.



Kolumbien Foto 5

Die Regierung hat die Comuna 13 zur militarisierten Zone gemacht: An vielen Ecken wachen Soldaten oder Polizisten mit Schnellfeuerwaffen und schusssicheren Westen. Auf einem Hügel im Zentrum der Comuna 13 parken zwei Panzer. Seit einer großen Militäroperation vor acht Jahren, bei der wahllos von Hubschraubern auf Häuser der Comuna 13 geschossen wurde, hält das Militär den Stadtteil besetzt. Damals wurde die Elite de Hip-Hop und mit ihr das Musik-Festival „Revolution ohne Gewalt“ gegründet. Statt die Gewalt in der Comuna 13 einzudämmen, tragen viele Polizisten und Soldaten zu ihr bei, erpressen ihrerseits Schutzgeld und kontrollieren in manchen Vierteln gar den Drogenhandel.



Kolumbien Foto 6

Eine Schule gründen und Kindern und Jugendlichen ein alternatives Vorbild zum Karrieremodell Sicario sein, das sich bisher als einziges im Armenviertel anbot: Dies ist das Ziel der Band „Eskalones“, die sich mit über 80 Rappern, Tänzern und Graffiti-Künstlern in der „Elite de Hip-Hop“ zusammenschlossen haben. Sicarios nennt man die Killer der Drogenmafia. Anders als im Stammland USA ist Hip-Hop in der Comuna 13 kein Gangster-Rap.

Kolumbien Foto 7

Radio, 24 Jahre und gelernter Herrenfriseur, sitzt mit nacktem Oberkörper am Computer und bastelt stundenlang an einem Schlagzeug-Rhythmus und einer Basslinie, mischt schließlich noch Klavierakorde in die Spur. Radio mag vor allem C-Dur und a-Moll. Seinen Namenszug hat er in Fraktur auf den Rücken tätowiert. Er verdankt seinen Spitznamen der Tatsache, dass sein Vater ein beliebter Radiomoderator war. Die Aufnahmen sollen zu einer CD von Mateo in Erinnerung an Chelo werden. Radio kommt mit der Produktion von Beats kaum hinterher – Mateo schreibt derzeit sehr viel. Fünf Titel hat die Gruppe schon produziert.



Kolumbien Foto 8

Mateo plappert sich in der Aufnahmekabine warm. Ein viel zu großer, blau-weißer Pullover, den Patentante Claudia mit einer Kapuze veredelt hat, hängt bis in die Kniekehlen. „Geben wir´s zu: ich bin der Coolste“, raunzt Mateo, lacht und beginnt zu rappen:

„...glaube nicht ich sei ein Junge ohne Schutz, zieh mich nicht in den Schmutz / ich sag nein zum Krieg / ich tu niemand nichts, gebrauche Worte statt Waffen /bin ein Rapper wie mein Brother, bin ein Hahn in der Kommune, der nur friedlich krähen will...“.



Kolumbien Foto 9

„Wir sind gegen niemanden“, beschwichtigt Radio und stößt den Rauch seines Joints aus. „Gegen jemanden sein“ ist in der Comuna 13 gefährlich. Radio möchte mit seiner Musik den Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt durchbrechen. Er hat sich in das Tonstudio der Eskalones zurückgezogen. Auf dreieinhalb Quadratmeter drängen sich ein kleines Sofa, zwei Plastikstühle, ein Tisch mit Mischpult, Computer und Keyboard und eine Aufnahmekabine mit Mikrofon. In ihrem Studio verbringen die Eskalones jeden Tag. Eine Hip-Hop-Band auf der Flucht innerhalb ihres Stadtteils.





Kolumbien Foto 10

Bereits wenige Tage nach Chelos Mord wartete ein Motorradfahrer nach der Schule auf Mateo und verfolgte ihn auf dem Nachhauseweg. Mateo brachte sich so schnell wie möglich in Sicherheit. Auch Radio bekam Drohungen auf seiner Facebook-Seite: „Es ist besser, wenn Du verschwindest. Wir wollen Dich nicht.“ Also flüchteten die Eskalones zu Diego und seiner alleinerziehenden Mutter Claudia, für die Jungen „la madrina“, eine Art „Patentante“. „Ich habe die Jungs gern um mich.“



Kolumbien Foto 11

Claudias Wohnung bietet den Eskalones Schutz, weil sie in einem Teil der Comuna 13 liegt, der vom Clan der San Sebastian kontrolliert wird, aber Chelo wahrscheinlich von Killern der rivalisierenden Valencianos erschossen wurde. Eine unsichtbare Grenze verläuft zwischen den Clans Valenciano und San Sebastian entlang der Seilbahn, die quer durch die Comuna 13 führt. Doch diese Grenze ist nicht genau umrissen, es gibt Enklaven, Schießereien von Hügel zu Hügel, Kämpfe um jedes Haus. Kinder, Frauen und Alte können sich frei bewegen. Für junge Männer sind Grenzverletzungen dagegen lebensgefährlich: Sie könnten für Spitzel oder gar Killer der feindlichen Drogenbande gehalten werden. Jeder junge Mann in der Comuna 13 ist ein potentielles Bandenmitglied der einen Seite und damit Feind der anderen. Auch wenn er das gestern vielleicht noch nicht war – heute könnte er es sein.



Kolumbien Foto 12

Die Elite Hip-Hop tagt in einem zweistöckigen Gebäude der christlichen Jugendorganisation YMCA, nahe der Metrostation San Javier. Im Versammlungsraum warten acht Jugendliche in Hip-Hop-Kluft, bis endlich Radio auftaucht. Er ist Koordinator der Abteilung „Ausbildung von MCs“ für die neu zu gründende Schule. MC ist eine Abkürzung für „Master of Ceremony“, wie sich Rapper nennen. Die MCs skizzieren einen Stundenplan: Rhythmik, Körpersprache, Atemtechnik, verbaler Ausdruck, Geschichte des Rap. Was die Mitglieder der Elite bisher auf der Straße als Autodidakten gelernt haben, soll System bekommen. Einige von ihnen geben bereits sporadisch Unterricht.

Kolumbien Foto 13

Im Eingangsbereich der Bibliothek tanzen täglich ein halbes Dutzend B-Boys Breakdance, die Älteren lehren die Jungen. Neben MC, Graffiti, DJ ist Breakdance das vierte Unterrichtsfach der Hip-Hop-Schule.



Kolumbien Foto 14

Santi ist vor zwei Wochen aus dem Koma erwacht, in das ihn ein Schuss in den Kopf beförderte. Apathisch und in eine Decke gewickelt haucht er mehr, als dass er spricht. Seine Mutter hat einen Freund, den Graffiti-Künstler „El Perro“ – der Hund – gebeten, Santi zu unterrichten. Sie glaubt, dass El Perros Lektionen über die Geschichte der Graffiti-Kunst seine Lebensgeister wieder wecken könnten. Solche Erlebnisse machen die Jugendlichen selbstbewusst. Sie wollen ihr Wissen nicht nur an einige wenige, sondern an hunderte Schüler weitergeben. Sie könnten aus ihrer Berufung einen Beruf machen und damit Geld verdienen.



Kolumbien Foto 15

Bei den Versammlungen der Elite de Hip-Hop wird lebhaft diskutiert. Der Erfolg der Elite hat sich herumgesprochen, immer mehr Hip-Hopper aus der Comuna 13 wollen Mitglieder werden. Es muss entschieden werden, wer überhaupt Mitglied werden kann und sich dann weiter qualifizieren kann. Die Stadtverwaltung von Medellín zahlt jedem Hip-Hop-Lehrer für drei Monate ein Stipendium in Höhe eines Mindestlohns von umgerechnet 200 Euro monatlich, lädt sie zu Festivals ein oder in den Schulunterricht, wenn von Gewaltlosigkeit und Umweltschutz die Rede ist. Viel Geld und Respekt für jemanden, der bisher als Taugenichts galt. Gelingt den Jugendlichen der Aufbau der Schule, hat die Stadtverwaltung die Verlängerung der Stipendien in Aussicht gestellt.





Kolumbien Foto 16

Radio sitzt nachdenklich im Tonstudio am Computer. Er kam eben erst nach Hause zur Patentante Claudia. „Vor der Metrostation haben sie jemanden erschossen“, erzählt Diego, „er saß im Auto, ein Motorrad fuhr vorbei und – bum, bum, bum.“ Niemand antwortet.



Kolumbien Foto 17

„Wir sind die Herren unsrer Taten. Die Großen sind im Krieg und ihre Kinder ernten Trauer. Gottes Augen tränen still, denn sie sehen wie viel Geld, in Gewalt und Drogen fließt.“

Radios Sprechgesang dröhnt über den Schulhof, die Schüler rappen seine Texte auswendig mit. „Soll ich Euch Mateo bringen?“ fragt Radio, und die Kids kreischen „Jaaa!“. Mateo ist in ihrem Alter und der Justin Bieber der Comuna 13. Jeder kennt ihn. Um so zu werden wie er, füllen sie gern die Anmeldeformulare der Elite de Hip-Hop aus. Rund ein Dutzend Rapper, Tänzer und Graffiti-Künstler der Elite sind auf einer Werbetour um Schulen in der Comuna 13 für ihre Angebote zu begeistern. Die Stimmung ist ausgelassen. Auf dem Sportplatz der ersten Schule bauen sie Boxen auf und rollen die Tanzfläche aus. Harte Beats dröhnen.



Kolumbien Foto 18

Der Auftritt wiederholt sich in fünf weiteren Schulen. Dann haben sich 420 Schüler zum Hip-Hop-Unterricht angemeldet.

Abends feiert die Elite in einem Haus nahe des Gefängnisses. Hier ist es einigermaßen sicher.

Kolumbien Foto 19

Bei ihren Auftritten treffen die Mitglieder von Eskalones immer wieder auch auf Sicarios. Viele sind mit ihnen aufgewachsen. Tatsächlich taucht gegen ein Uhr morgens ein junger Mann mit vollen, geschwungenen Lippen und nach hinten gekämmtem Haaren auf. Fotografieren verboten. Er hält sich etwas am Rand der Party, nur wenige sprechen mit ihm. Jeder kennt ihn. Jeder weiß, dass „La Boca“ – der Mund – in der Hierarchie der Sicarios ganz weit oben steht, „Nummer vier von achtzig“, sagen sie. So einer hat vielfach gemordet und ist selbst nur noch mit Glück am Leben. Auf Fragen stottert er mit weicher Stimme eine Antwort, weicht den Blicken aus. „Aber wenn er den Auftrag hat, jemand umzulegen, verliert er jede Schüchternheit“, sagen sie auf der Party.



Kolumbien Foto 20

La Boca nimmt uns mit in das Haus seiner Gang. Da ist es stiller. Acht Sicarios leben hier, je zwei teilen sich ein Zimmer. Vor zwei Tagen stürmte die Polizei das Haus und verhaftete den Anführer, „El Negro“. Ihre Waffen, die offen rumlagen, beschlagnahmten sie nicht. Die Polizei weiß, was La Boca macht. Trotzdem gehört er zu einem Projekt zur Reintegration von Paramilitärs und Guerrilleros, für das er monatlich Geld von der Regierung bekommt. „Fuerza Joven“ heißt das Programm, ein hilfloser Versuch, mit dem Krieg in den Armenvierteln Schluss zu machen.



Kolumbien Foto 21

Sicarios und die Hip-Hopper der Elite haben miteinander Kontakt. Doch bei den Gesprächen der Hip-Hopper geht es nicht nur um Drogen, Geld und Frauen, sondern vor allem über Hip-Hop, über die elegante Powerline bei dem Graffiti-Schriftzug drüben an der Tribüne des Stadions, über richtige Technik beim Tanzen und Reimen, über Pläne zum Aufbau der Hip-Hop-Schule und das nächste Festival. Dinge, die Mateo und seine Freunde über die Jahre gegen das „schlechte Leben“ immunisieren, obwohl ihr Schutz sicher kein absoluter ist und immer wieder aufgefrischt werden muss. „Die Eskalones sind nicht verschwunden, haben sich damit befunden, dass ihre Waffen Reime sind.“



Vertiefende Texte und Medien

- Die Foto-Reportage (Fotografin: Antonia Zennaro) ist als Multimedia-Anwendung auf der DVD „*Peace Counts* 2.0. Die Erfolge der Friedensmacher. Neue Reportagen“ enthalten (Red.: Anne Romund, Uli Jäger, Tilman Wörtz 2011. Hrsg.: Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen). Bezug im Shop unter: <http://www.berghof-foundation.org/shop/>. Dort kann auch die *Peace Counts* Posterserie bestellt werden.
- Der Volltext der Reportage von Tilman Wörtz steht unter dem Titel „Mateo will leben“ bei www.peacecounts.org/kolumbien_hip-hop/.



**Berghof Foundation
Operations GmbH**
Altensteinstrasse 48a
14195 Berlin
Germany
www.berghof-foundation.org
info@berghof-foundation.org

**Berghof Foundation
Peace Education & Global Learning**
Corrensstrasse 12
72076 Tübingen
Germany
www.berghof-foundation.org
info-tuebingen@berghof-foundation.org